

# Quartalsbericht



VCI

Bericht zur wirtschaftlichen Lage der chemischen Industrie im 2. Quartal 2007

Weltweites Wachstum der Chemiemärkte +++ Chemieproduktion steigt +++ Erzeugerpreise ziehen wieder an +++ Starke Chemienachfrage: Branchenumsatz erreicht Rekordhöhe +++ Trendwende bei der Beschäftigung: Neue Jobs +++ Spartenentwicklung: Höhenflug bei Pharma +++ Ausblick: Ende des Aufschwungs nicht in Sicht

## Deutsche Chemie weiter im Aufwind

**Ausblick: Aufwärtstrend hält an.** Chemikalien aus deutscher Produktion sind weltweit so gefragt wie nie zuvor. Der Aufwärtstrend der chemischen Industrie in Deutschland setzte sich daher auch im zweiten Quartal dieses Jahres fort: Die Branche weitete ihre Produktion auf hohem Niveau gegenüber dem Vorquartal aus und erzielte einen neuen Rekordumsatz. VCI-Präsident Werner Wenning kommentierte die Entwicklung: „Die robuste Industriekonjunktur in Deutschland und ganz Europa gibt unserem Geschäft weiterhin starke Impulse. Alle wichtigen Indikatoren zeigen nach oben. Wir gehen davon aus, dass wir auch im zweiten Halbjahr mit einem stabilen Aufwind für den Chemiemarkt rechnen können.“ Der VCI erwartet für das Gesamtjahr 2007 ein Wachstum der Produktion von rund 4 Prozent, der Branchenumsatz dürfte um 7,5 Prozent zulegen.

**Produktion ausgeweitet.** Im Vergleich zu den Monaten Januar bis März stieg die Chemieproduktion im zweiten Quartal dieses Jahres um 1 Prozent. Sie lag damit um 6,2 Prozent über dem Wert des Vorjahresquartals. Vor allem die Hersteller von Pharmazeutika dehnten ihre Produktion stark aus. Mit knapp 87 Prozent waren die Produktionskapazitäten in der chemischen Industrie weiterhin sehr gut ausgelastet.

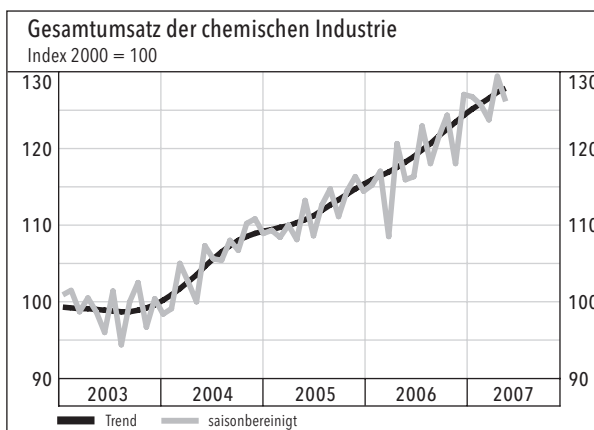
**Erzeugerpreise gestiegen.** Im zweiten Quartal 2007 waren chemische Erzeugnisse im Durchschnitt 0,6 Prozent teurer als in den ersten drei Monaten. Im Jahresvergleich stieg das Preisniveau um 2,2 Prozent. Hauptgrund für diese Entwicklung waren die im zweiten Quartal erneut deutlich anziehenden Rohölpreise an den internationalen Rohstoffbörsen. Auch im dritten Quartal ist nicht mit einer Entspannung auf den Energie- und Rohstoffmärkten zu rechnen.

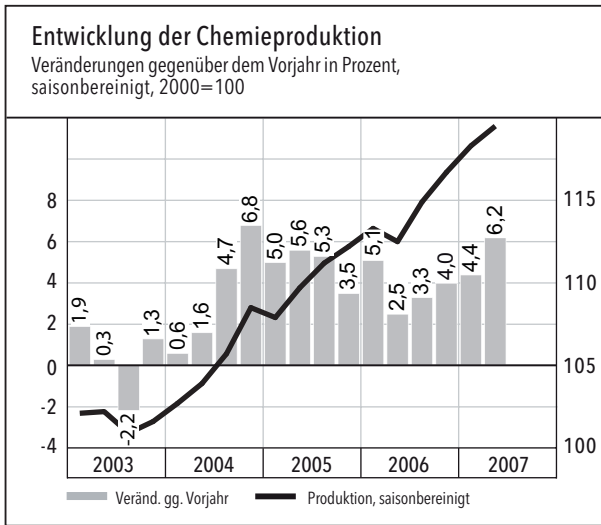
**Umsatz auf Rekordniveau.** Die deutsche Chemieindustrie erwirtschaftete im zweiten Quartal 42,2 Milliarden Euro - ein neuer Höchstwert für den Umsatz in der Dreimonatsbilanz. Damit wurde das gute Vorquartal saisonbereinigt um 0,7 Prozent übertroffen. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum erzielten die Chemieunternehmen einen Umsatzzuwachs von 9,4 Prozent. Dieses Plus wurde dabei gleichermaßen von stärkeren Verkäufen im In- und Ausland getragen.

**Trendwende bei der Beschäftigung.** Das Wachstum der deutschen Chemieindustrie ist auf dem Arbeitsmarkt angekommen. Von April bis Juni 2007 beschäftigten die deutschen Chemieunternehmen rund 436.000 Mitarbeiter. Im Vergleich zum zweiten Quartal 2006 stieg die Zahl der Chemiebeschäftigten um 0,6 Prozent.

Indikatoren zur Chemieindustrie		
2. Quartal 2007		
Veränderung in Prozent zum	Quartal 1/2007	Quartal 2/2006
Produktion	1,0	6,2
Erzeugerpreise	0,6	2,2
Umsatz	0,7	9,4
Umsatz, Inland	-0,4	8,3
Umsatz, Ausland	1,3	10,2
Inlandsverbrauch	1,0	9,0

Inlandsverbrauch= Umsatz+Import-Export





## Weltweites Wachstum der Chemiemärkte

Die Weltwirtschaft ist auch im zweiten Quartal 2007 dynamisch gewachsen – wenngleich etwas schwächer als im Vorquartal. Die Industrieproduktion expandierte in vielen Ländern und Regionen. Weder die erneut stark steigenden Rohölpreise, noch die Straffung der Geldpolitik in vielen Ländern haben der weltwirtschaftlichen Entwicklung bisher geschadet. Nahezu alle Märkte für chemische Produkte haben sich im zweiten Quartal 2007 gut entwickelt.

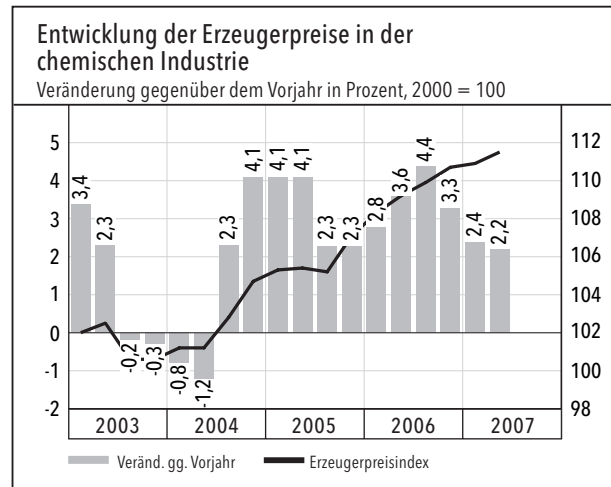
**Asien** war erneut der Wachstumstreiber. China und Indien wuchsen besonders stark. Der Rohstoffhunger der Schwellenländer ist ungebrochen. In Japan stabilisierte sich die Industriekonjunktur – im zweiten Quartal konnte sie nach langer Pause wieder ein leichtes Wachstum verzeichnen. Die **US-Konjunktur** zeigte nach einer Schwächephase in den letzten Monaten zwar eine etwas größere Dynamik. Insgesamt entwickelte sich die US-Konjunktur aber schwächer als in den Vorjahren. Der private Konsum zeigte sich noch robust. Die Krise am Immobilienmarkt ist aber nicht überwunden und birgt weiterhin Risikopotenzial. Trotz der sich bessernden Industriekonjunktur sank die Chemienachfrage sogar leicht. **Lateinamerika, Russland** und der **Nahe Osten** profitierten vom nach wie vor hohen Öl- und Energiepreinsniveau mit entsprechend positiven Wirkungen auf die heimische Konjunktur. Infolgedessen nahmen die Chemieimporte dieser Länder zu.

Die wirtschaftliche Expansion in der **Europäischen Union** hielt an, wenngleich sie sich zuletzt etwas abschwächte. Dennoch entwickelte sich die Industriekonjunktur positiv. Viele Wirtschaftszweige fragten weiterhin chemische Produkte aus Deutschland nach. In **Deutschland** setzte sich der konjunkturelle Aufschwung

fort. Die Industriekonjunktur blieb stabil. Die Binnenkonjunktur gewann an Fahrt. Die privaten Konsumausgaben haben ihre Schwäche überwunden. Der Chemiemarkt entwickelte sich dementsprechend positiv.

## Chemieproduktion bleibt im Aufwind

Die deutsche chemische Industrie hat im zweiten Quartal 2007 nahtlos an den guten Jahresbeginn anknüpfen können und ihre Produktion kräftig ausgeweitet. Im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten stieg die Chemieproduktion saisonbereinigt um 1 Prozent. Im Vergleich zum zweiten Quartal des Vorjahres konnte die Produktion sogar um 6,2 Prozent zulegen. Getragen wird der Aufschwung derzeit von einer guten Industriekonjunktur in Deutschland und Europa sowie von einer florierenden Nachfrage nach Pharmazeutika aus deutscher Produktion. Die Produktionskapazitäten der deutschen Chemieunternehmen waren mit knapp 87 Prozent weiterhin sehr gut ausgelastet.



## Erzeugerpreise für chemische Produkte steigen wieder

Kräftig steigende Rohstoffkosten sowie anhaltend hohe Energiekosten zwangen viele Chemieunternehmen, die Preise weiter anzuheben. Im zweiten Quartal 2007 waren chemische Erzeugnisse daher durchschnittlich rund 0,6 Prozent teurer als in den vorangegangenen drei Monaten. Das Preisniveau des entsprechenden Vorjahresquartals wurde sogar um 2,2 Prozent übertroffen. Hauptauslöser dieses Preisanstieges war die erneut einsetzende Rohölpreishausschuss: Im zweiten Quartal kletterten an den internationalen Rohstoffbörsen die Preise für Rohöl rasant. Mit durchschnitt-

lich 68,70 US-Dollar pro Barrel war Rohöl gut 10 US-Dollar oder 18,4 Prozent teurer als in den vorangegangenen drei Monaten.

Die Marktteilnehmer hatten überwiegend nicht mit einem derart starken Anstieg der Rohölpreise gerechnet. Zwar kletterten die Kontraktpreise für die wichtigsten Primärchemikalien im zweiten Quartal 2007 auf breiter Front. Ethylen und Propylen verteuerten sich um jeweils rund 4 Prozent auf 890 bzw. 850 Euro je Tonne. Die Preise für die Aromaten Benzol, o-Xylol und p-Xylol stiegen teilweise sogar zweistellig. Diese Preiserhöhungen waren jedoch lediglich eine Reaktion auf den Margenverfall des vorangegangenen Quartals. Sie reichten nicht aus, um die gestiegenen Rohstoff- und Energiekosten vollständig an die Kunden weiterzugeben. Im Gegenteil: Im zweiten Quartal verschärfte sich der Margendruck in der Grundstoffchemie. Denn die Chemieunternehmen mussten für Naphtha, den wichtigsten Rohstoff der Petrochemie, deutlich tiefer in die Tasche greifen als noch zu Jahresbeginn. Naphtha kostete von April bis Juni durchschnittlich 486 Euro je Tonne und damit knapp 17 Prozent mehr als drei Monate zuvor. Zudem lagen die Gas- und Strompreise weiterhin auf hohem Niveau.

Das Preisniveau auf den Rohstoff- und Energiemärkten wird voraussichtlich auch im dritten Quartal 2007 hoch und volatil bleiben. Bisher ist es den Unternehmen jedoch nur teilweise gelungen, die gestiegenen Naphthapreise an die Kunden weiterzugeben. Die Kontraktpreise für Ethylen und Propylen stiegen zwar jeweils um knapp 4 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Die Aromatenpreise, die inzwischen aufgrund des hohen Preisniveaus und der großen Volatilität in Monatskontrakten gehandelt werden, zeigten jedoch im Juli keine eindeutige Preisentwicklung: Während sich o-Xylol um fast 6 Prozent verteuerte, waren die Preise für Benzol und p-Xylol rückläufig.

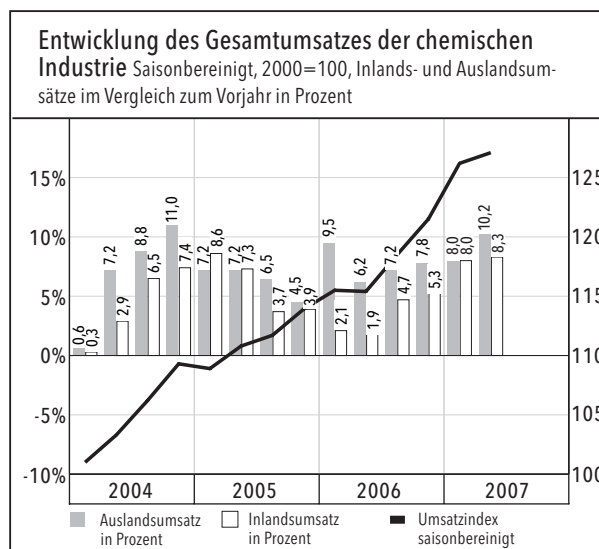
## Starke Chemienachfrage: Branchenumsatz erreicht Rekordhöhe

Deutsche Chemikalien sind derzeit gefragt wie nie zuvor. Die deutsche Chemieindustrie erzielte im zweiten Quartal 2007 einen Rekordumsatz von 42,2 Milliarden Euro. Damit wurde das gute Vorquartal saisonbereinigt noch einmal um 0,7 Prozent übertroffen. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal erwirtschafteten die deutschen Chemieunternehmen sogar ein Umsatzplus von 9,4 Prozent. Gestützt wurde das gute Geschäft gleichermaßen von Umsatzzuwächsen im In- und Ausland.

Der Inlandsumsatz der Branche blieb auch im zweiten Quartal 2007 auf hohem Niveau. Gegenüber den vorangegangenen drei Monaten sank er mit insgesamt 18,6 Milliarden Euro zwar um 0,4 Prozent. Das entsprechende Vorjahresquartal wurde jedoch mit einem Zuwachs von 8,3 Prozent deutlich übertroffen. Hauptursache für den guten inländischen Absatz der Branche ist die robuste Industriekonjunktur. Zahlreiche industrielle Kunden der chemischen Industrie profitierten von der anhaltend guten weltwirtschaftlichen Entwicklung und dehnten ihre Produktion kräftig aus. Das beflügelte die inländische Chemienachfrage. Demzufolge stieg der deutsche Chemieverbrauch im zweiten Quartal 2007 um rund 1 Prozent gegenüber den vorangegangenen drei Monaten. Er lag damit rund 9 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Auch das Auslandsgeschäft entwickelte sich im zweiten Quartal erfreulich. Die Verkäufe deutscher Chemieunternehmen jenseits der Landesgrenzen stiegen gegenüber den vorangegangenen drei Monaten um 1,3 Prozent auf rund 23,6 Milliarden Euro. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal entspricht dies einer Steigerung von 10,2 Prozent.

Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien				
in Euro je Tonne (Veränd. gg. Vorquartal in %)				
Produkt	2006 4. Quartal	2007 1. Quartal	2007 2. Quartal	2007 3. Quartal
Naphtha	406 (-13,4)	416 (2,5)	486 (16,8)	- -
Ethylen	900 (0,0)	855 (-5,0)	890 (4,1)	925 (3,9)
Propylen	865 (4,2)	820 (-5,2)	850 (3,7)	878 (3,3)
Benzol	784 (-4,7)	776 (-1,0)	851 (9,7)	790* (-7,2)
o-Xylol	800 (-12,4)	777 (-2,9)	880 (13,3)	930* (5,7)
p-Xylol	887 (-13,9)	827 (-6,8)	893 (8,0)	850* (-4,8)

Quelle: ICIS Chemical Business \* Monatspreise Juli



Ein Blick auf die Exportstatistik, die zusätzlich zum Auslandsumsatz auch Chemie-Exporte Dritter und Re-Exporte umfasst, zeigt, wo derzeit die dynamischsten Auslandsmärkte liegen: Deutschlands Chemie profitierte vor allem von der konjunkturellen Belebung in Europa. Die Chemieexporte in die 15 Kernstaaten der EU erhöhten sich im bisherigen Jahresverlauf um knapp 12 Prozent, in die neuen Mitgliedstaaten sogar um 21,5 Prozent. Damit wächst Europa, der mit Abstand wichtigste Auslandsmarkt, weiterhin äußerst dynamisch. Die Chemieexporte nach Übersee zeigten hingegen eine heterogene Entwicklung: Die Schwäche der US-Wirtschaft führte zu einem leichten Rückgang der Ausfuhren in die Vereinigten Staaten, während Lateinamerika im bisherigen Jahresverlauf deutlich mehr Chemieerzeugnisse „Made in Germany“ orderte als ein Jahr zuvor. Auch die aufstrebenden Länder Asiens benötigten verstärkt Chemikalien aus Deutschland. Die Exporte in die Region wuchsen daher rasant. Lediglich bei den Ausfuhren nach Japan musste die Branche deutliche Einbußen hinnehmen.

Das Statistische Bundesamt hat 2007 die monatliche Erhebung der Produktions-, Umsatz- und Beschäftigtenzahlen umgestellt. Seit Jahresbeginn werden nur noch Daten von Betrieben ab 50 Mitarbeitern erhoben. Daher fallen die veröffentlichten absoluten Umsatzzahlen geringer als in den Vorjahren aus. Um eine vergleichbare Basis bei den Beschäftigtenzahlen zu den Vorjahren herstellen zu können, ergänzt der VCI in seiner Konjunkturberichterstattung die amtlichen Belegschaftszahlen um die Beschäftigten in den Betrieben mit weniger als 50 Mitarbeitern.

### Neue Jobs - Trendwende bei der Beschäftigung

Von April bis Juni 2007 beschäftigte die deutsche chemische Industrie rund 436.000 Mitarbeiter. Im Vergleich zum zweiten Quartal 2006 stieg die Zahl der Chemiebeschäftigten um 0,6 Prozent. Zwar hat der anhaltende Restrukturierungsprozess in der Branche und die damit verbundene Auslagerung von Unternehmensteilen auch weiterhin dazu geführt, dass vormals Chemie-Beschäftigte nun anderen Branchen zugeordnet werden. Dieser Rückgang konnte in den letzten Monaten jedoch durch vermehrte Neueinstellungen als Folge der anhaltend guten Chemiekonjunktur mehr als ausgeglichen werden. Die Trendwende bei den Chemiebeschäftigten scheint erreicht.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen Januar bis Mai 2007		
	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)	29.733,2	11,8
EU (12)	4.256,3	21,5
USA	4.114,3	-0,9
Japan	1.064,0	-7,2
Ostasien (ohne Japan)	3.234,2	14,4
Lateinamerika	1.107,1	12,1

### Spartenentwicklung: Robuste Chemiekonjunktur, Höhenflug bei Pharma

Von der anhaltend guten Chemiekonjunktur konnten im zweiten Quartal 2007 nicht alle Chemiesparten gleichermaßen profitieren: Während die Arzneimittelhersteller ihre Produktion kräftig ausdehnten, zeigte sich bei der Herstellung der übrigen Chemikalien ein uneinheitliches Bild. Die Grundstoffchemie konnte ihre Produktion geringfügig ausdehnen. Bei den Fein- und Spezialchemikalien sowie bei den konsumnahen Wasch- und Körperpflegemitteln hingegen wurde die Produktion im zweiten Quartal leicht gedrosselt. Diese beiden Chemiesparten gehörten jedoch in den vorangegangenen Quartalen zu den herausragenden Wachstumstreibern, so dass das Produktionsniveau des entsprechenden Vorjahresquartals deutlich übertroffen wurde. Zudem muss angesichts der stabilen Industriekonjunktur und einer sich belebenden Konsumnachfrage davon ausgegangen werden, dass es sich lediglich um eine kurzfristige Schwächephase handelt.

Die Produktion **chemischer Grundstoffe**, zu denen anorganische Grundstoffe, Petrochemikalien und Polymere zählen, stieg im zweiten Quartal 2007 leicht. Demzufolge lag in allen drei Grundstoffsparten das Produktionsniveau höher als ein Jahr zuvor. Im Vergleich zu den übrigen Chemiesparten blieben die Zuwächse jedoch bescheiden. Die Erzeugerpreise legten im Vergleich zum Vorquartal deutlich zu. Das gilt vor allem für die Petrochemie. Chemische Grundstoffe waren im zweiten Quartal durchschnittlich rund 4 Prozent teurer als ein Jahr zuvor. Aufgrund der Preiskomponente stiegen die Umsätze im Vorjahresvergleich trotz moderater Mengenentwicklung deutlich. Dabei wies das Inlandsgeschäft eine deutlich höhere Dynamik auf als das Exportgeschäft. Die Hersteller von **Fein- und Spezialchemikalien** konnten im zweiten Quartal nicht ganz an die erfreuliche Entwicklung der vorangegangenen Quartale anknüpfen. In dieser Chemiespar-

te waren Produktion und Umsatz zuletzt rückläufig. Die Erzeugerpreise stiegen kaum. Angesichts der anhaltend guten Industriekonjunktur in Deutschland und Europa dürfte diese Schwächephase jedoch nur von kurzer Dauer sein. Zudem erfolgte diese Kurskorrektur auf sehr hohem Niveau. Die Produktion lag im zweiten Quartal immer noch 5,5 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Beim Spartenumsatz betrug der Zuwachs sogar 7,6 Prozent. Sowohl die Nachfrage aus dem Inland als auch die ausländischen Kunden trugen zu dieser Entwicklung bei.

Die **Pharmakonjunktur** folgt naturgemäß ihren eigenen Gesetzen. Die Entwicklung dieser Sparte wird dabei kaum von der gesamtwirtschaftlichen Lage geprägt. Zudem zeichnet sich die Pharmaproduktion durch eine vergleichsweise geringe zyklische Volatilität und durch ein überdurchschnittlich hohes Trendwachstum aus. Dieser Rolle wurde die Sparte auch im zweiten Quartal 2007 gerecht: Die Produktion stieg im Vergleich zu den vorangegangenen Monaten um 4,5 Prozent und lag damit gut 15 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Bei leicht rückläufigen Preisen stieg der Pharmaumsatz um 12 Prozent. Insbesondere im Ausland sind deutsche Arzneimittel zurzeit sehr gefragt. Der Auslandsumsatz der Pharmahersteller lag daher im zweiten Quartal um 13,3 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Für die Hersteller von **Wasch- und Körperpflegemitteln** brachte das zweite Quartal 2007 keinen erneuten Wachstumsschub. Im Gegenteil: Bei stagnierenden Preisen waren Produktion und Spartenumsatz rückläufig. Dank der äußerst positiven Entwicklung in den vorangegangenen Quartalen lag die Produktion dieser konsumnahen Chemikalien aber immer noch 8,5 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Im gleichen Zeitraum konnte der Spartenumsatz um 15,4 Prozent ausgedehnt werden, wobei sich Inlands- und Auslandsnachfrage in etwa die Waage hielten.

## Ausblick: Ein Ende des Aufschwungs ist vorerst nicht in Sicht

Die deutsche chemische Industrie hat im zweiten Quartal ihren Aufwärtstrend nahezu ungebremst fortgesetzt. Alle für das Chemiegeschäft wichtigen Indikatoren waren deutlich aufwärts gerichtet. Die Produktion lag 6,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Die Chemikalienpreise stiegen um 2,2 Prozent. Und der Umsatz konnte mit einem Zuwachs von 9,4 Prozent deutlich ausgeweitet werden. Dementsprechend zeigte sich die Branche mit der Geschäftsentwicklung mehr als zufrieden: Die vom ifo-Institut be-

## Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 2. Quartal 2007)	Anteile am Produktionswert	Produktion (saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 1/2007	Veränd. gg. 2/2006	Veränd. gg. 1/2007	Veränd. gg. 2/2006
Anorganische Grundchemikalien	9%	-1,3	0,5	-0,9	4,0
Petrochemikalien und Derivate	18%	0,5	1,2	2,3	4,9
Polymere	23%	0,2	2,0	0,8	3,8
Fein- und Spezialchemikalien	20%	-1,1	5,5	0,3	1,3
Pharmazeutika	22%	4,5	15,5	0,4	-1,0
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	-1,1	8,5	-0,1	0,2

Umsatz (Veränderungen in Prozent, 2. Quartal 2007, saisonbereinigt)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. 1/2007	Veränd. gg. 2/2006	Veränd. gg. 1/2007	Veränd. gg. 2/2006	Veränd. gg. 1/2007	Veränd. gg. 2/2006
Anorganische Grundchemikalien	9%	1,7	10,0	1,7	15,0	3,3	5,3
Petrochemikalien und Derivate	18%	3,5	9,3	5,5	13,3	3,8	6,2
Polymere	23%	-0,1	8,3	-1,6	6,7	0,9	9,3
Fein- und Spezialchemikalien	20%	-2,2	7,6	-2,1	6,1	-1,1	8,7
Pharmazeutika	22%	1,1	12,0	1,4	10,4	1,5	13,3
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	-3,8	15,4	-6,3	16,4	-1,0	13,9

fragten Chemieunternehmen beurteilten die aktuelle Geschäftslage im zweiten Quartal 2007 außerordentlich positiv. Die Stimmung hat sich dabei sogar weiter verbessert. Auch die Geschäftserwartungen für die kommenden Monate bleiben positiv. Die deutschen Chemieunternehmen rechnen damit, dass sich die gute Chemiekonjunktur bis in das kommende Jahr hinein fortsetzen wird. Ein Ende des Aufschwungs ist vorerst nicht in Sicht.

Insbesondere für das Binnengeschäft sind die Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute vielversprechend. So hat das Institut für Weltwirtschaft im Sommer seine bereits optimistischen Prognosen des Wirtschaftswachstums in Deutschland für die Jahre 2007 und 2008 noch einmal angehoben. Die Stimmung in vielen Industriebranchen ist ausgesprochen gut. In den Chefetagen blickt man derzeit optimistisch in die Zukunft. Die inländische Nachfrage nach chemischen Produkten wird daher in den kommenden Monaten weiter kräftig steigen, so dass die Chemieindustrie weiterhin mit einem guten Inlandsgeschäft rechnen darf.

Das Auslandsgeschäft wird in der zweiten Jahreshälfte voraussichtlich nicht an Dynamik einbüßen. Zwar waren die Exporte in die Vereinigten Staaten wegen der schwachen US-Wirtschaft zuletzt rückläufig. Und auch in Japan sank die Nachfrage nach deutschen Chemieprodukten. Aber auf allen anderen Auslandsmärkten der deutschen Chemieunternehmen wird die Chemienachfrage dank der robusten Industriekonjunktur auch in den kommenden Monaten stark bleiben. Das gilt besonders für Europa, dem wichtigsten Auslandsmarkt. Aber auch in Asien und Südamerika dürfte die Nachfrage nach deutschen Chemikalien weiterhin dynamisch wachsen.

Dieses positive Szenario ist weiterhin Risiken ausgesetzt. Allerdings wird die Liste der von den Konjunkturpessimisten genannten Risikofaktoren immer kürzer: So bleiben die Ölpreise zwar weiterhin auf Rekordniveau. Dies ist aber nicht auf Angebotsengpässe, sondern auf die weltweit starke Nachfrage nach fossiler Energie zu-

rückzuführen. Hohe Ölpreise sind momentan also ein Zeichen für eine kräftig expandierende Weltwirtschaft und kein Bremsklotz. Auch der starke Euro birgt momentan nur ein geringes Risikopotenzial. Die jüngste Aufwertung des Euro gegenüber Dollar und Yen führt zwar zu einem Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit für die europäische Wirtschaft. Allerdings stehen die deutschen Unternehmen derzeit auf dem Weltmarkt so gut da, dass ein starker Euro der Fortsetzung des Aufschwungs nicht im Wege steht. Das größte Risiko liegt derzeit in der Immobilienkrise der Vereinigten Staaten. Sie dämpft dort das Wirtschaftswachstum und den privaten Konsum. Das schmälert die US-amerikanische Importnachfrage – zum Leidwesen der Exporteure in Europa und Asien. Zudem kann die Krise über die internationalen Finanzmärkte schnell auf andere Regionen übergreifen. Kurseinbrüche an den Aktienmärkten und eine drohende Bankenkrise können die Vorboten eines nahenden Abschwungs sein. Von den Forschungsinstituten wird dem „Hard-Landing-Szenario“ in den USA zurzeit aber noch eine niedrige Wahrscheinlichkeit bescheinigt. Es spricht daher vieles dafür, dass sich der Aufschwung in Deutschland und Europa bis in das kommende Jahr hinein fortsetzt.

Daher zweifelt in der deutschen chemischen Industrie kaum jemand daran, dass die Branche auch in der zweiten Jahreshälfte gute Geschäfte machen wird. Dank der erfreulichen Produktionszuwächse bei Spezial- und Konsumchemikalien sowie der kräftigen Dynamik bei der Pharmaproduktion wird die Chemieproduktion im Gesamtjahr 2007 voraussichtlich sogar noch etwas stärker wachsen als im Vorjahr. Wir rechnen derzeit mit einem Wachstum der Chemieproduktion im Jahr 2007 von rund 4 Prozent. Angesichts des neuerlichen Kostendrucks von Seiten der Rohstoffmärkte und der guten Chemienachfrage sind weitere Preissteigerungen möglich. Chemikalien werden durchschnittlich 2 bis 2,5 Prozent teurer sein als 2006. Der Branchenumsatz dürfte um 7,5 Prozent zulegen.

### Impressum

Herausgeber:  
Verband der Chemischen Industrie e.V.  
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:  
Dr. Henrik Meincke  
Telefon 069 / 25 56 – 15 45

Christian Bünger  
Telefon 069 / 25 56 – 17 15

Ansprechpartner für die Medien:  
VCI-Pressestelle  
Telefon 069 / 25 56 – 14 76  
Telefax 069 / 25 56 – 16 13

E-Mail: [presse@vci.de](mailto:presse@vci.de)  
Internet: [www.vci.de](http://www.vci.de)

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI

Einschätzung der aktuellen Geschäftslage und Erwartungen für die nächsten sechs Monate  
Saldo aus positiven und negativen Antworten

